

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 43

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maßarbeit

Ritter Schorsch sticht zu

Was hier folgt, ist hoffnungslos altmodisch und mit modernen Grundsätzen der Erziehung anscheinend nicht mehr vereinbar. Ritter Schorsch, indem er die Episode erzählt, setzt sich der akuten Gefahr aus, ein Anhänger der Bracchialgewalt zu sein. Dennoch!

Vorwegzunehmen ist, daß der Ritter gegen exzentrisch gekleidete junge Leute keinerlei feindliche Gefühle nährt. Weshalb auch? Wer bald ein halbes Jahrhundert hienieden lebt und sich in diesem Zeitraum mit nie erlahmender Neugier umgeschaut hat, ist schwerlich mehr zu verblüffen. Was modisch oder sonstwie harmlos aus der Norm fällt, bietet überdies zumeist Anlaß zur Erheiterung. Die drei Burschen also, die sich an jenem wundermilden Herbsttag durch die Locarneser Lauben trieben, waren als Imitationen südamerikanischer Revolutionshelden noch lange nicht mißfällig, und bei einiger Toleranz ließ auch ihre lautstarke Unterhaltung sich noch eher amüsiert hinnehmen. Bedeutend penibler war schon die Unbekümmertheit, mit der sie sich durch die Menge drängten. Sie erinnerten den Ritter unwillkürlich an einen Trupp von SA-Schlägern, wie man ihm seinerzeit in deutschen Städten hatte begegnen können. Als der Ritter, der hinter ihnen ging, so weit aufgerückt war, daß er ihre Unterhaltung im Zusammenhang verstand, wurde ihm die Absicht sogleich klar: hier wurde eine «Provokationsrunde» gedreht, wobei man das «bourgeoise Ferienvolk» auf die Gabel zu laden versuchte. Wer vorüberkam, wurde grundsätzlich apostrophiert.

Aber die Übung mußte vorzeitig abgebrochen werden: Ein altes Ehepaar nämlich, das den drei wackeren Manifestanten nicht rechtzeitig auswich, wurde so kräftig gerempelt, daß die Frau rücklings zu Fall gekommen wäre, wenn nicht ein ebenfalls betagter, aber – wie sich sogleich herausstellte – noch äußerst rüstiger Herr sie aufgefangen hätte. Dann hob er den rechten Arm, sagte lapidar «Glünggi!» und verpaßte dem Nächststehenden der Minirevoluzzer eine schallende Ohrfeige. Zwei oder drei Sekunden herrschte nichts als Erwartung, man stand und sah. Was folgte, war aber keine Keilerei, sondern der von offenkundiger Verblüffung diktierte schleunige Abzug der drei Tessinfahrer, die ihr Zürichdeutsch plötzlich für sich behielten.

Ritter Schorsch plädiert, weiß der Himmel, nicht für den Rückfall in die Zeiten der selbstverständlichen Züchtigung mit Hand, Stock und Riemen. Aber er läßt sich auch die Überzeugung nicht nehmen, daß der alte Herr in Locarno in jeder Hinsicht Maßarbeit lieferte. Die Ohrfeige hatte genau den richtigen Schwung, sie kam im richtigen Augenblick, und die Übung vollzog sich überdies im richtigen Rahmen. Eine bessere Lektion war nicht erdenklich.

